

Nun, es ist ein Glück, daß wir ein so scharfes Gehör haben und so schnell laufen können. Ich höre den leisesten Wind, der durch das Laub säuselt, und wache sogleich auf, sowie nur ein Tier oder Jäger mit sachten Tritten sich meinem Lager nähert. Im Laufen aber tut es mir nicht leicht jemand zuvor. Blitzschnell laufe ich den Berg hinan, und wenn der Feind hinter mir her ist, mache ich so viele schlaue Kreuz- und Quersprünge, daß er mich aus den Augen verliert, und ich auf vielen Umwegen wieder glücklich an mein Lager gelange. Am meisten fürchte ich mich vor dem Jäger, der mit seinem Hunde die Felder durchstreift. Wie viele meiner Brüder hat er schon grausam mit seinem Gewehr erschossen und der Köchin zum Braten abgeliefert! Aber ich will schon genau achtgeben, daß ich ihm und seinem schnellen Hund entgehe.

Das ist's, was das Häslein von sich selbst erzählt.

Nach Dr. Alfred Brehm. (Kippenbergs Lesebuch.)

74. Eichhörnchens Leben und Treiben.

1. Dort im Gipfel der Tanne sitzt ein Eichhörnchen. Was wirft es denn von oben auf uns hernieder? Es öffnet eine Haselnuß, die es zierlich zwischen den langen Fingern seiner Vorderpfoten dreht und mit den scharfen Schneidezähnen an der Spitze benagt. Es verfährt nicht viel anders als ihr bei ähnlicher Tätigkeit. Wie euch, so ist auch dem Eichhörnchen die Stelle der Nuß genau bekannt, wo die Schale so dünn ist, daß schon nach leichtem Schaben ein leichter Riß erscheint. Wie ihr die Klinge euers Taschenmessers, so setzt das Eichhörnchen seine langen, meißelförmigen oberen Nagezähne in den Spalt ein; ein Druck, und die Schalenhälften fallen herunter. Der schmackhafte Kern verschwindet in dem Mäulchen und wird zwischen den Backenzähnen zerkleinert.

2. Dort taucht ein zweites Tier auf. Es hält zwischen seinen Pfoten einen Tannenzapfen, den die scharfen Zähne von unten her entblättern, um zu dem Tannensamen zu gelangen. Schuppe auf Schuppe rieselt einem Regen gleich zu uns hernieder. Das Eichhörnchen zieht übrigens Nüsse und Eichel, auch Bucheckern, Linden-, Ahorn- und Weißbuchenfrüchte dem harzig schmeckenden Tannensamen vor, wenn es nur genug findet. Oft versteckt es Früchte, um einen Vorrat für die Zeit der Not zu haben. Vergißt es dann die Stelle, wo sein Schatz lagert, so geht manchmal zur Verwunderung der Menschen ein Eichbaum auf, wo doch niemand ihn gepflanzt hat.